Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 70 (1983)
Heft: 2: Reflexionen und Materialien zur Friedenserziehung

Artikel: Zur Psychologie des Friedens
Autor: Stadler, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529292

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

festgestellt, dass im kommunistischen Machtbereich seit 1917 mindestens – und das ist die niedrigste belegbare Zahl – 66 Millionen Menschen physisch vernichtet worden sind. 66 Millionen Menschen wurden hingerichtet und ermordet, sind in sibirischen Straflagern erfroren oder wurden in den Vernichtungslagern des Archipel Gulag zu Tode gehungert.
«Rot» und «Tot» sind keine Alternativen. Es sind zwei gemeinsam galoppierende apokalyptische Reiter der Gegenwart. Die einzige Alternative zu beiden, zu «Rot» und «Tot» ist, stark und entschlossen zu sein. Ausschliesslich friedliche Mittel in der Politik zu verwenden, auf Gewaltanwendung als Mittel zur Änderung der Situation, als Mittel anderen Völkern unseren Willen aufzuzwingen, ein für allemal zu verzichten. Gleichzeitig aber bereit sein, seine eigene Freiheit und seine Existenz notfalls zu verteidigen.

Neue Friedensordnung

Es erweist sich als Fehler der westeuropäischen Politik, als falsche aussenpolitische Konzeption, was Ende der Sechziger-/Anfang der Siebzigerjahre formuliert worden ist: Es ging dabei um nichts anderes als um die Verbreitung der gefährlichen Illusion von einem sich wandelnden kommunistischen System. In Deutschland sprach man damals von einem «Wandel durch Annäherung». Unsere Annäherung an die osteuropäischen kommunistischen Länder sollte fast automatisch zu einem Wandel auch innerhalb dieser Länder führen. In seiner Neujahrsrede von 1970 hat der damalige Bundeskanzler Willy Brandt die Siebzigerjahre als ein Jahrzehnt einer neuen Friedensordnung in Europa und in der ganzen Welt bezeichnet. Im Namen dieser grossen Illusion wurden riesige Leistungen, riesige Geldsummen an die Ostblockstaaten recht eigentlich verschwendet. Die Verschuldung der kommunistischen Staaten überstieg unlängst die Grenze von 180 Milliarden D-Mark. Einen grossen Teil dieses Geldes bekommen wir nie zurück. Die westeuropäischen Regierungen haben gehandelt wie eingeschüchterte Krämer, die sogenannten Schutzgebühren an die Mafia-Bosse bezahlen in der wahnsinnigen Hoffnung, dass man sich damit die Ruhe und den Frieden erkaufen könne. Dass dies nicht der Fall ist, dass man keinen Erpresser besänftigen kann, wenn man bezahlt, das weiss im Grunde jeder Krimi-Leser. Es hat keinen Sinn, einer Erpressung nachzugeben; aber trotzdem haben es die europäischen Regierungen gemacht, haben viele europäische Politiker – Willy Brandt können wir an erster Stelle nennen – ihre ganze politische Karriere auf der unverantwortlichen Verbreitung dieser Illusion aufgebaut...

Zur Psychologie des Friedens

Martin Stadler

Im Rowohlt-Verlag ist ein Buch erschienen, das eigentlich zur Pflichtlektüre erklärt werden sollte: Horst E. Richters «Zur Psychologie des Friedens». Es beschreibt, dass die Friedenspolitik so verläuft, wie die Menschen sind, die sie machen oder für sich machen lassen; es befasst sich mit den seelischen Antrieben der «Krankheit Friedlosigkeit» und fragt schliesslich, welche Anlagen und Kräfte der Mensch zur Friedfertigkeit mitbringt. Am Vorbild Albert Einsteins, Mahatma Gandhis, Martin Luther Kings und anderer sowie anhand von Beispielen aus der Friedensbewegung ruft der Autor besonders die Physiker und Ärzte, die Pädagogen und Pfarrer zu konkreten Beiträgen für Abrüstung und Friedenspolitik auf, selbst wenn sie dadurch mit den oft in unfriedfertigen Seelenstrukturen befangenen Politikern und den sie tragenden Kreisen in Konflikt geraten würden. Denn – so Albert Einstein – «allgemeine Furcht und Angst erzeugt Hass und Aggressivität. Die Gewöhnung an kriegerische Zielsetzung und Tätigkeit hat die Denkweise der Menschen so korrumpiert, dass vernünftiges, objektives und humanes Denken kaum zur Wirkung kommt, sogar als unpatriotisch verdächtigt und verfolgt wird.»
Horst E. Richter nimmt in seinem neuesten Buch einen Gedanken wieder auf, den er schon in «Der Gotteskomplex. Die Geburt und Krise des Glaubens an die Allmacht des Menschen» ausführlich dargestellt hatte. Er fragt nämlich, ob es in unserer Kindheit Erlebnisse gegeben habe, aus denen die Bereitschaft zu einem ewigen und am Ende möglicherweise tödlichen Machtkampf herrühren könnte – eine Bereitschaft, die der Autor die «Krankheit Friedlosigkeit» nennt und die das Denken und Fühlen der Mächtigen dieser Erde prägt, prägen kann, weil sie oft auch das Zusammenleben und die politische Kultur in den betroffenen Bevölkerungen bestimmt. «Wir möchten», schreibt Richter «den Wettlauf der wechselseitigen mörderischen Bedrohungen lieber durch alles andere erklären als ausgerechnet durch Motive, für die wir sämtlich verantwortlich sind. Aber es hilft alles nichts: Es ist unser eigener rasen-

der Sadismus, den wir jeweils im Spiegelbild des teuflischen Feindes erblicken, der uns die Welt in ein atomares Pulverfass verwandeln lässt. Und es ist eben dieser unbewusste anale Sadismus, der beide Seiten unfähig macht, ihre wechselseitigen Feindbilder zu mildern; der ihnen verbietet, ihr Misstrauen abzubauen, das ihnen ja in Wirklichkeit hilft, sich von dem unerträglichen Selbstmisstrauen abzulenken, das sie sonst befallen würde.»
Tatsächlich glaubt ja jedes Volk – auch wir biederen Schweizer – an seine absolute Harmlosigkeit; trotz historischer Gegenbeweise. Aber gerade diese massenhafte, im Grunde inzestuös getränkte Identifizierung mit einem schönfärbenden Trugbild verunmöglicht die Eigenkritik samt nachfolgender Ein- und Umkehr und «schafft die Gefahr, dass die abgespaltenen sadomasochistischen Triebkräfte sich hinterrücks durchsetzen.» Darauf beruht auch die Wirkkraft der Abschreckungsdoktrin, der viele Länder – ebenso die Schweiz; diese zum Glück in nur zwerghafter Dimension – so sehr vertrauen als Garant für Sicherheit und Frieden: im Osten und im Westen.
Dazu Horst E. Richter: «In psychoanalytischer Sicht bedeutet das Abschreckungsdogma einen Rückfall auf das Denksystem der anal-sadistischen Entwicklungsstufe. In dieser primitiven Perspektive kann man sich als Mittel zur Friedenssicherung nur die unfriedlichsten aller Instrumente vorstellen. Man denkt nur gegeneinander, obwohl Frieden seinem Wesen nach auf ein Miteinander, auf positive Beziehungen, Vertrauen und Verständigung hinauslaufen muss.»
Und die Folgen? – Umfragen, die Richter in seinem Buch erwähnt, ergeben eine weit verbreitete, düstere Zukunftsschau der Betroffenen. Man lebt in einer ständig wachsenden Angst – einer Angst, die glücklicherweise nicht nur zu Resignation, sondern auch zu einer sich rasch ausbreitenden Friedensbewegung führt. In den USA und in Osteuropa wird sie, anders als in Westeuropa, in starkem Masse von den christlichen Kirchen angeregt und geprägt. Und in der Tat könnte man in einer Welt, die den globalen Mord und Selbstmord nicht ausschliesst, sondern von Militärs proben lässt, ein christliches Bekenntnis ohne aktives und konkretes Engagement für den Frieden nicht mehr ernst nehmen. Denn was heutzutage von den Mächtigen mindestens ins Auge gefasst wird, ist das scheusslichste und schrecklichste aller nur denkbaren Verbrechen.
Viele Menschen glauben nicht mehr daran, dass es zu verhindern sei. In England erwartet fast die Hälfte aller Erwachsenen einen Atomkrieg während ihres Lebens, und nur zehn Prozent rechnen damit, dass sie und ihre Familien überleben werden. Die Grundstimmung der BRD-Bürger sei, so das Ergebnis einer Umfrage aus dem Jahre 1981, in nahezu jeder Hinsicht pessimistisch; die Deutschen hielten es für möglich, ja für wahrscheinlich, dass die nahe oder ferne Zukunft noch dunkler werde als die Gegenwart. Eine Shell-Jugendstudie ermittelte auch bei jungen BRD-Bürgern ein düsteres Zukunftsbild, nämlich bei 58 Prozent. Zwei Drittel davon erwarten einen Weltuntergang durch Atomkrieg, drei Viertel eine Zerstörung der Erde durch Technik und Chemie, vier Fünftel Wirtschaftskrisen und Hungersnöte. Ähnlich pessimistische Erwartungen werden auch von amerikanischen Kindern und Jugendlichen berichtet.

Martin Stadler zum oben genannten Buch, in: «Vaterland» vom 4. Dezember 1982.

Zum Thema Frieden

Materialien zum Thema «Frieden» gibt es schon reichlich. Etwas vom Besten bietet Nr. 5/82 der religionspädagogischen Zeitschrift «Religion heute» (Schroedel). Das aktuelle und dokumentarisch wertvolle Grundlagenmaterial bewirkt zuerst Beklemmung, führt aber zur Einsicht, dass die Thematik in seiner aktuellen Zuspitzung Inhalt des Religionsunterrichtes sein muss. Grundsätzliche Überlegungen, Unterrichtsmodelle und anstossende Illustrationen ermutigen und leiten zur konkreten Auseinandersetzung an. Alles unter dem Thema: **Frieden durch Rüstung – Leben durch Tod!**
Ein neues kirchliches Dokument ist die gemeinsame Erklärung der französischen und der deutschen Bischöfe *«Für den Frieden»*. Sie ist in der «Herder Korrespondenz» 8/82 im Wortlaut zu finden.

042-316666

unter dieser Nummer können Sie die «schweizer schule» bestellen.

Die «schweizer schule» ist eine bekannte, viel gelesene Zeitschrift für Lehrer, Pädagogen und Erzieher.

Ein Abonnement lohnt sich!

STABILO-OHPen
für optimalen Einsatz
in der Tageslichtprojektion

STABILO-OHPen

- in 8 transparentleuchtenden Farben, wasserfest und wasserlöslich
- lange Schreibdauer dank extra grossem Inhalt
- 3 Strichbreiten mit sehr guter, optischer Kennzeichnung von mittel, fein und superfein
- absolut sichere Verschlusskappe

Schwan-STABILO

Testen Sie selbst!
Wir senden Ihnen gerne 2 Originalmuster!

Name: Sch

Strasse: PLZ/Ort:

Einsenden an HERMANN KUHN ZÜRICH, Generalvertretung für die Schweiz, Postfach, 8062 Zürich

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Sozialarbeiterschulen kämpfen um Geld

Die Schweizer Sozialarbeiterschulen kämpfen um ihre Anerkennung: Obwohl die in der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Schulen für Sozialarbeit (Sassa) zusammengeschlossenen Institute «in ihren Anforderungen höheren Berufsschulen entsprechen», bestehe bislang keine gesetzliche Grundlage für die Ausbildung zum Sozialarbeiter. Besonders akut werde dieses Problem im Zusammenhang mit der neuen Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen, wie Vertreter der Sassa an einer Pressekonferenz anlässlich der Diplomierung der ersten schweizerischen Dozenten für Sozialarbeitslehre in Bern darlegten.
Ein mögliches Entlassen der sozialen Ausbildungsgänge aus der Bundeskompetenz brächte nach Meinung der Sassa «verheerende qualitative und quantitative» Folgen mit sich. Gegenwärtig werden die neun in der Sassa zusammengeschlossenen und von privaten Vereinen getragenen Schulen zu rund einem Drittel mit Bundessubventionen finanziert. Kantone und Gemeinden liefern gemeinsam knapp die Hälfte der Einnahmen. Die restlichen Kosten werden durch Schulgelder sowie durch Spenden und Beiträge von kirchlichen sowie privaten Organisationen gedeckt. Schon jetzt seien die Schulkosten besonders für Teilnehmer aus Nichtschulkantonen zum Teil «kaum tragbar».

CH: Kein Sondereinsatz gegen Numerus clausus

Für acht eidgenössische Erlasse ist die 90tägige Referendumsfrist unbenützt verstrichen, so dass dem Inkrafttreten nichts mehr im Wege steht. Darunter befindet sich auch der Bundesbeschluss zur Verhinderung von Zulassungsbeschränkungen (Numerus clausus) an den medizinischen Fakultä-